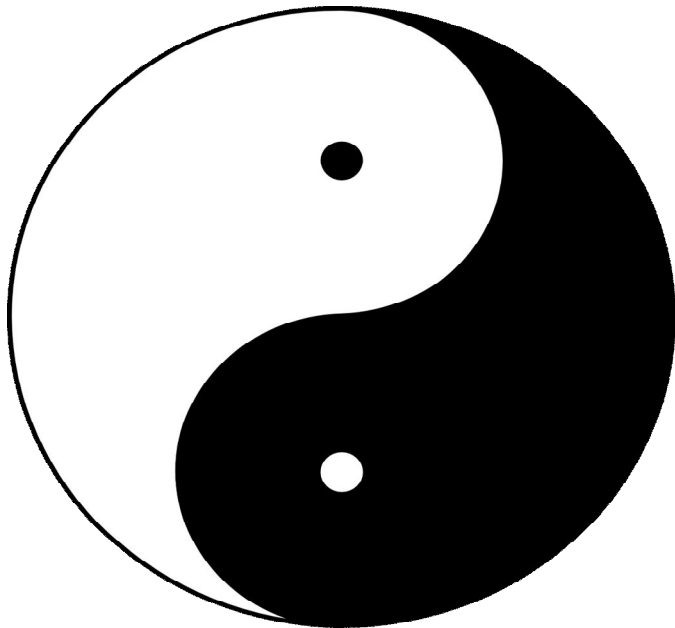


Der Pfarrbrief

16. Sonntag im Jahreskreis
18.07. – 25.07.2010
Ausgabe 29/2010

Zwei Herzen schlagen in meiner Brust:



Martha- und Mariaanteile in mir!

Editorial

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

das Sonntagsevangelium vom 18. Juli erzählt von zwei Frauen: von Martha und Maria. Beide sind Schwestern – und zusammen mit ihrem Bruder Lazarus dicke Freunde von Jesus. Als dieser zu Besuch kommt arbeitet Martha hektisch in der Küche – man möchte doch dem Gast etwas bieten! Maria dagegen sitzt verträumt zu Füßen von Jesus und genießt einfach die Gegenwart.

Es gibt Marthatypen und Mariatypen: Aktive Menschen, die organisieren und begeistern können. Wenn die was anpacken, dann klappt es auch! Leute, die einfach was tun *müssen* und nicht tatenlos herumsitzen *können*! Und es gibt die eher stillen Typen, die abschalten und zuhören können, die immer Zeit haben und so herrlich unhektisch sind.

Vielleicht darf oder muss man feststellen: es gibt beides auch in mir selbst. Auch ich habe meine Martha – Anteile und meine Maria – Anteile! Und beide Teile wollen und sollten zu ihrem Recht kommen! Jetzt in der Urlaubszeit vielleicht besonders die Mariaseite: jetzt muss man nichts erreichen, schaffen, erledigen. Kein Termindruck! Einmal ein Buch lesen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben. Es könnte aber auch genau umgekehrt sein: Vielleicht sollten Sie gerade jetzt Ihre Marthaseiten in Schwingung bringen! Vielleicht müssten Sie schon lange mal raus aus der Selbstbezogenheit und ein Ehrenamt annehmen oder mal einen Grillabend für Ihre Freunde veranstalten?

Auch in der Gemeinde brauchen wir beide Typen: wir suchen noch Marthamenschen, die beim Gemeindefest mit anpacken. Aber wir wissen auch die treuen Beter zu schätzen, die ihren Tag mit einem Tee-licht in der Marienkapelle beginnen.

Ob man eher ein Marthatyp oder eher ein Mariatyp ist, dass kann und muss man selber herausbekommen. Wahrscheinlich ist es nicht mit einem Schwarz/Weiß, Entweder/Oder – Denken getan. Welches Mischungsverhältnis liegt bei Ihnen vor? 70:30? Oder 20:80? Wie dem auch sei: beide Seiten sind wichtig und sollten zur Geltung kommen. Nur dann wird es eine runde Sache!

Erholsame Ferientage und eindruckliche Urlaubserlebnisse wünscht Ihnen

P. Manfred Hoil SJ

20 Jahre Mittagstisch Sankt Michael

Kinder, wie die Zeit vergeht. So kommen ältere Menschen gern auf Ereignisse zu sprechen, die schon weit zurückliegen. Im September wird es 20 Jahre her sein, dass der Mittagstisch seine segensreiche Arbeit aufnahm. Der Mittagstisch ist ein „Unternehmen“ der Katholischen Kirchengemeinde Sankt Michael - wir sind alle Miteigentümer. Das müssen wir uns immer wieder neu „einreden“. Der Mittagstisch ist nicht eine Einrichtung des Gemeindeleiters, des Kirchenvorstandes, des Pfarrgemeinderates, des Fördervereins oder der professionelle Caritas.

Jetzt und in Zukunft kommt es darauf an, den Mittagstisch - mehr noch als in der Vergangenheit - auf vielfältige Art und Weise hineinzuholen in die Mitte der Gemeinde.

Dabei geht es selbstverständlich nicht um die Institution, sondern um die Menschen, die dort an sieben Tagen in der Woche zu Gast sind, es geht um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Tag für Tag oder gelegentlich ihren Dienst tun. Dazu gehören ein engagierter hauptamtlicher Leiter, seit einigen Tagen wieder

ein Zivildienstleistender, eine Raumpflegerin und viele ehrenamtliche Damen und Herren für die Küche, eine Buchhalterin, ein Kontenführer und einige Fundraisingspezialisten und nicht zuletzt die sonntäglichen Kuchenspediteure. Wirklich ein richtiger kleiner Betrieb mit einem Jahresbudget von ca. 70 000 Euro.

Nach den Umbaumaßnahmen, die in Kürze abgeschlossen sein werden, hoffen wir vor allem auf weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um die Arbeit auf möglichst viele Schultern verteilen zu können. Unter der Regie eines ehrenamtlichen Architekten und der Mitarbeit anderer ebenfalls ehrenamtlicher Gemeindemitglieder sind für die Gäste des Mittagstisches und die hier tätigen Menschen helle freundliche Räume entstanden, die allen Erfordernissen einer solchen Betriebsstätte entsprechen. Hier macht es Spaß, caritatives und bürgerschaftliches Engagement zu erleben.

Bitte nehmen Sie mit Herrn Reinke, Tel. 0551-5479540, Verbindung auf. ■

EW

Einladung: Paritätische Anhörung zur Schüler-Sonderbeförderung

PARITÄTISCHE ANHÖRUNG ZUR SCHÜLER-SONDERBEFÖRDERUNG im Landkreis Göttingen am 20.07.2010, 14.00 Uhr im Gemeindesaal Sankt Michael, Kurze-/Turmstraße, 37073 Göttingen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach Anfragen betroffener Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern und Betreuer, die in Mitgliedsorganisationen und Selbsthilfegruppen im Paritätischen Wohlfahrtsverbands (www.pari-goe.de) organisiert sind und nach Abstimmung mit dem Beiratsvorsitzenden des Paritätischen, Gunnar Siebecke, Selbsthilfe Körperbehinderter Göttingen e.V. laden

- der Behindertenbeauftragte des Landkreises Göttingen
- der Behindertenbeirat der Stadt Göttingen und
- der Paritätische Wohlfahrtsverband

zu einer Anhörung ein, in der wir wissen wollen, ob nach der Ausschreibung der Schüler-Sonderbeförderung durch den Landkreis Göttingen im Februar 2010 (Einreichung der Angebote bis 07.04.2010) nun zum Schul-

jahresbeginn am 05.08.2010 (in drei Wochen!) ein fach- und sachgerechter, d.h. vor allem familien- und behindertengerechter Schüler-Transport auf allen Strecken und zu allen anzufahrenden Schulen und zurück gewährleistet sein wird.

Nach unserem Kenntnisstand prüft die Vergabekammer des Nds. Wirtschaftsministeriums in Lüneburg noch, ob das Verfahren einer Nachprüfung stand hält, ob der Hildesheimer Anbieter, der den Zuschlag für den überwiegenden Teil der Touren bekommen soll, auch tatsächlich die Bedingungen erfüllen kann.

Noch fehlt ihm, wie allen anderen Anbietern, der erforderliche Bescheid und damit sind, zumindest bei dem größten Privatunternehmen, das den überwiegenden Teil der Touren und v.a. alle Behindertentransporte übernehmen soll, die erforderlichen Fahrzeuge mit den entsprechenden behindertengerechten Um- und Ausbauten und die erforderlichen Mitarbeiter. Das ist natürlich verständlich, solange keinem ein verbindlicher Bescheid "grünes Licht" gibt.

Die differenzierte Planung und deren Abstimmung mit den Eltern, ggf. Subunternehmern, den

Schulen und den Fahrer/innen, die erst 2 1/2 Wochen vor Schuljahresbeginn, wenn die Stundenpläne vorliegen, möglich ist, ist selbst für die bestehenden Anbieter ein großer Kraftakt, der sehr viel Kompetenz, Erfahrung und bestehende Kontakte mit allen Beteiligten erfordert! Es geht immerhin um ca. 40 Touren mit 40 Fahrer/innen, die 470 Schüler/innen, darunter 40 Rollstuhlfahrerinnen, mit ca. 70 Fahrzeugen werktätlich und stundenplantauglich zu befördern und zu betreuen haben!

Das Europäische Wettbewerbsrecht darf doch wohl nicht mehr Gewicht haben als die Dienstleistung, um die es geht: wenn deren Erfüllung nicht zweifelsfrei gewährleistet werden kann, darf keine Behörde die sozial- und behindertenrechtlichen Bestimmungen geringer bewerten als nur den Preis der möglicherweise günstiger erscheint als der derjenigen, die diese Leistungen mit ihren Beschäftigten zuvor ordnungsgemäß und überwiegend zu angemessenen (Mindest-)Löhnen in regulären Arbeitsverhältnissen erbracht haben.

Betriebsräte wollen daher mit Unterstützung ihrer Gewerkschaften alle Betroffenen Menschen zu einer Kundgebung für Dienstag, den 20.07., 13.00 h vor das Kreishaus einladen, um

von dort gemeinsam auf dem Wege zu der geplanten Anhörung zu demonstrieren.

Die behinderten Kinder und Jugendlichen dürfen nicht zum Spielball eines an dieser Stelle und mit diesem verbleibenden Zeithorizont unverantwortlichen Wettbewerbs werden. Der Schülertransport ist auch unter Regelbedingungen für viele darauf angewiesene Kinder Stress genug, er darf nun nicht auch noch zum Horrortrip für SchülerInnen und unvorbereitete FahrerInnen werden.

Verlierer wären vor allem die Kinder und Jugendlichen, die auf Integration und Förderung angewiesen sind und denen keine "private" Lösung des Transportproblems möglich wäre. Das wäre ein sozial- und bildungspolitischer Skandal, den wir nicht zu lassen dürfen.

Wir laden daher kurzfristig - unvermeidlich auch noch im "Sommerloch" - zu einer Anhörung ein:

- den Landkreis Göttingen als Sozialhilfeträger und Bewilligungsbehörde
- Vertreter/innen der bisherigen Anbieter
- Vertreter/innen der potentiellen

- den Neuanbieter
- den Behindertenbeauftragten des Landkreises Göttingen
- den Behindertenbeauftragten der Stadt Göttingen
- den Behindertenbeirat der Stadt Göttingen
- Vertreter/innen der Elterninitiativen behinderter Kinder und Jugendlicher
- Vertreter des Kreisschulelternrates
- Vertreter/innen der Schulpflicht-Träger
- Vertreter/innen der Beschäftigten und ihrer Gewerkschaften

Wir laden darüber hinaus Vertreter/innen der regionalen Medien und der Presse ein.

Mit freundlichen Grüßen namens der Veranstalter Wolfgang Peter, Behindertenbeauftragter Landkreises Göttingen Christian Herwig, Vorsitzender Behindertenbeirat Stadt Göttingen Manfred Grönig, Paritätischer Wohlfahrtsverband Göttingen

c/o
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Göttingen
Geschäftsführung
Zollstock 9 A
37081 Göttingen
Tel.: 0551 90008-11
Fax: 0551 90008-17
E-Mail: [Manfred Grönig](mailto:Manfred.Groenig@pari-goe.de)
<info@pari-goe.de>
Web: <http://www.pari-goe.de> ■

Einladung zum Gebetskreis

Unser nächster Gebetskreis findet am Samstag, 24. Juli 2010 um 15.00 Uhr im Gemeindezentrum – Große Gaube - von Sankt

Michael statt. Ich freue mich auf Ihr Kommen. ■

Angelika Graf

Kirchenmusik heute – eine kritische Bestandsaufnahme

Im März dieses Jahres fand in Luzern (Schweiz) ein Treffen der Cityseelsorger unter den Jesuiten im deutschsprachigen Raum statt. Dort hielt der Luzerner Kirchenmusikdirektor Alois Koch einen Vortrag über „Kirchenmusik heute – eine kritische Bestandsaufnahme“. Von unserer Gemeinde nahmen an der Tagung Alexander Kuhlo und P. Hösl SJ teil. In dieser und den folgenden Ausgaben des PFARRBRIEFs dokumentieren wir das interessante Referat von Herrn Koch, das er uns freundlicherweise überlassen hat.

1. Das theologische Interesse an Kirchenmusik

Kein Zweifel, die christliche Theologie hat seit Paulus ein geradezu existentielles Interesse an Musik, was mittelbar die offensichtlich archaische Verbindung von Religion und Musik reflektiert. Viele seiner Worte weisen darauf hin, für mich am schönsten diese Stelle im Römerbrief:

Wir wissen nicht, was wir beten sollen ..., der Geist selber jedoch tritt für uns ein mit wortlosen Seufzern (Röm 8, 26)

Mit „wortlosen Seufzern“ scheint hier Rilkes Diktum von der Musik als „Sprache“, wenn die Sprache aufhört“ vorweggenommen und es überrascht mich also nicht, dass der Theologe und Musiker Dieter Schnebel in seiner Komposition „Missa est“ 1970 dieses Zitat als eröffnendes Motto verwendete.

Denn wie ein roter Faden zieht sich durch die abendländische Geschichte der Theologie und der Musik diese gegenseitige Bedingtheit: in den *Confessiones* des Kirchenlehrers Augustinus etwa, wenn er, schwankend zwischen der Gefahr der bloßen *Sinnenlust* und dem *Erlebnis heilsamer Wirkung von Musik* dazu neigt, *den Brauch des Singens in der Kirche gutzuheißen, damit die Freuden des Gehörs dem unstarken Gemüt zur höheren Seelenbewegung verhelfen* (*Confessiones* X, 33).

Sie dokumentiert sich in der pointierten Aussage von Luther in seiner Vorrede zu den *Symphoniae jucundae*, die Musik nicht dem Teufel zu überlassen, da sie göttlicher Herkunft sei; des weiteren in der grundsätzlich positiven Entscheidung des Tridentinums, weiterhin mehrstim-

mige Musik in der Kirche belassen, *damit sie die Herzen der Zuhörer mit Verlangen nach der himmlischen Harmonie erfülle*; später im barocken Selbstverständnis einer musikalischen Aulla Dei, wie in der romantischen Reklamation eines spezifischen Kirchenstils; sie manifestiert sich bis hin zur unmissverständlichen Formulierung der Liturgiekonstitution des Vaticanums II, *dass der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang ein notwendiger und integrierender Bestandteil der Liturgie sei* (Liturgiekonstitution 112).

Und da heute mit Benedikt XVI, ein Papst der katholischen Kirche vorsteht, der aus eigenem Antrieb und auf der Basis persönlicher Kompetenz, sich vertieft mit Musik beschäftigt (ich verweise hier auf die eben erschienene Sammlung seiner diesbezüglichen Stellungnahmen im Herder-Verlag), wissen wir auch präziser und reflektierter als bisher um die Beschaffenheit dieses theologischen Interesses an Musik, welche ein *notwendige Ausdrucksform des Glaubens* (und damit der Liturgie) sein, wenn es ihr mit künstlerischer Intuition gelingt, den Wort-Gehalt klanglich zu verwirklichen. Oder mit anderen Worten: Die Theologie bedürfe jener Musik, deren Absicht die *klangliche Vergegenwärtigung der Offenbarung ist*. Dies gilt auch für die evangelische Tradi-

tion, wo, mindestens in der Nachfolge Luthers hohen theologisch-propädeutischen Erwartungen an den Predigt- bzw. Verkündigungscharakter von Musik gestellt werden.

Die im Umfeld dieser Ansprüche gleichzeitig vibrierende Spannung zwischen Musik und Theologie sei hier vorerst nur ange-tönt und die Frage nach einer eigentlichen Theologie der Musik, insbesondere im katholischen Bereich, vorläufig so in den Raum gestellt.

Wenden wir uns einem anders disponierten Interesse an Kirchenmusik zu:

2. Das soziologische Interesse an Kirchenmusik

Kein Zweifel: Das *Vaticanum II*, bzw. die Liturgiekonstitution des zweiten Vatikanischen Konzils verursachte im katholischen kirchenmusikalischen Bereich eine Verwerfung wie keine kirchliche Reform je zuvor, gravierender als die stilistisch-ästhetische Auseinandersetzung zwischen *Ars antiqua* und *Ars nova* im 14. Jh. Oder die humanistische Diskussion des Tridentinum, fundamentaler als der historisch-ideologische Streit im Caecilianismus oder das Aufbegehren gegen den normativen Dogmatismus des *Motu proprio*

Pius X., ein päpstliches Edikt, welches bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts als *Gesetzbuch der Kirchenmusik* galt.

Man muss sich diese Tatsache vor allem deswegen vor Augen führen, weil heute die Tendenz besteht, die liturgisch-musikalischen *Errungenschaften* (wörtlich!) dieses Konzils insofern zu unterschätzen, als das derzeitige liturgische und kirchenmusikalische Verständnis zunehmend weniger auf reflektierten, als vielmehr auf pragmatischen Prämissen basiert. Es ist in den 45 Jahren seit dem Konzil das Wissen für die in dessen Liturgiekonstitution durchschimmernde Geschichte und Vor-Geschichte verblasst, auch was die musikalischen Implikationen anbetrifft; es ist aber auch kaum bewusst, wie sehr sich die Interpretation der mit dem demokratischen *Aggiornamento* dieses Konzils verbundenen Aktivierung der Gemeinde verändert hat.

Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturge oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur das und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt (LK 28).

Vereinfachend gesagt führte das neue Liturgieverständnis in Kürze zu einer pastoral-soziologisch

gesteuerten Funktionalisierung des Gottesdienstes, mindestens was den Einsatz musikalischer Mittel anbetrifft. Und soziologisch gesehen ist selbstredend das Interesse an Musik nachwievorrulent, auch in der Kirche.

Dass sich damit in der Kirchenmusik zur bereits erwähnten theologischen zusätzlich eine soziologische Diskussion gesellt, liegt auf der Hand, und dass bei dieser Diskussion auch Fragestellungen aus dem Bereich der säkularen zeitgenössischen Musik mit einbezogen sind, weiß der Kirchenmusiker und die Theologin aus alltäglicher Erfahrung: Fragestellungen nämlich den Topos *Neue Musik* betreffend und – im Übermaß – Fragestellungen zur Wirkungsgeschichte der *U-Musik* in ihren unterschiedlichsten Ausprägungen.

Doch vorerst noch zu einem weiteren Interesse an *Geistlicher Musik*, weniger explizit an Kirchenmusik (wobei in diesem Zusammenhang auch die Unschärfe des Begriffs Kirchenmusik aufscheint).

3. Das künstlerische Interesse an Kirchenmusik

Im geschlossenen Weltbild des Mittelalters waren in vielen Bereichen die künstlerischen und kirchlich-theologischen Vorstel-

lungen der Musik gegenüber identisch, speziell im Einbezug antiker Musiktheorien. Eine deutliche Differenzierung setzte, wie bereits erwähnt, mit der sog. *Ars nova* ein, die mit ihrem neuen Wort- und Rhythmusverständnis erstmals handwerklich-stilistisch akzentuierte, was Augustinus ahnte und Thomas von Aquin beunruhigte, nämlich die musikalisch-theologische Autonomisierung der Kunst dem Wort und der Offenbarung gegenüber.

Der Dirigent und Komponist Hans Zender hat schon 1991 (*Happy New Ears*) diesen Prozess der künstlerischen Verselbstständigung innerhalb der kirchenmusikalischen Entwicklung vom *zum Gesang entfalteten Sprechen* in der Gregorianik zur *doppelten Metaphorik* in der Figuren- und Affektenlehre der humanistisch-barocken Epochen bis zur Eskalation des geistig-geistlichen Anspruches der Kunst auf ihrem *Weg der Individuation* analysiert, eine Entwicklung, die zum Postulat von *Neuer Musik* als *spekulative Theologie* führte, wie es Clytus Gottwald 2003 formulierte.

Fluchtpunkt dieses seit Beethoven sich artikulierenden, im 19. Und frühen 20. Jahrhundert als Gegenpol zur restaurativen liturgischen Musik sich etablierenden und in der Post-Moderne kumulierenden Interesse an Geistlicher

Musik ist wie in der Theologie die eingangs erwähnte diachronische Verbundenheit von Musik und Religion, und die Dynamik dieses Interesses liegt im menschlich-immanenten Dualismus zwischen Erkennen und Deuten, zwischen Logos und Mythos.

Rekapitulieren wir also:

Das Interesse an Kirchenmusik oder Geistlicher Musik ist komplex, heute wie geschichtlich, und produziert natürlicherweise Spannungsfelder. Als spezifischer Vertreter eines bestimmten Interesses nehme ich diese Spannungsfelder unterschiedlich wahr: Der Theologe, insbesondere der Dogmatiker wehrte und wehrt sich gegen die Vereinnahmung der Liturgie durch die Kunst, vor allem die Musik, er wehrte und wehrt sich manchmal auch gegen die Abwanderung religiöser Inhalte aus der Liturgie in künstlerische Bereiche.

Der Soziologe, auch der pastoral-spezifische, erwartet von der Musik Unterstützung für seine kommunikativen Anliegen und der Künstler schließlich, der den Erkenntniswert und die religiösen Dimensionen der Musik erfährt, ist durch solche außerkünstlerischen Ansprüche irritiert und provoziert durch autonomes existentielles Verhalten. ■

Fortsetzung folgt im nächsten Pfarrbrief!

Termine und Daten

17.07.2010 **Samstag der 15. Woche im Jahreskreis**
09.00 Uhr HI. Messe

18.07.2010 **16. Sonntag im Jahreskreis**
L1: Gen 18,1-10a L2: 1 Kol 1,24-28 Ev: Lk 10,38-42
Gemeinde-Kollekte für den Kauf neuer Altarkerzen
08.45 Uhr HI. Messe
10.00 Uhr Kindergottesdienst
11.30 Uhr HI. Messe
18.30 Uhr HI. Messe

19.07.2010 **Montag der 16. Woche im Jahreskreis**
18.00 Uhr Vesper
18.30 Uhr HI. Messe

20.07.2010 **Dienstag der 16. Woche im Jahreskreis**
HI. Margareta und hl. Apollinaris
18.00 Uhr Vesper
18.30 Uhr HI. Messe

21.07.2010 **Mittwoch der 16. Woche im Jahreskreis**
HI. Laurentius von Brindisi
08.30 Uhr Rosenkranz
09.00 Uhr HI. Messe
18.00 Uhr Vesper
18.30 Uhr HI. Messe

22.07.2010 **Donnerstag der 16. Woche im Jahreskreis**
HI. Maria Magdalena
18.00 Uhr Christusmeditation
18.30 Uhr HI. Messe

23.07.2010 **HI. Birgitta von Schweden, Mitpatronin Europa, Fest**
L: Gal 2,19-20 Ev: Joh 15,1-8
18.00 Uhr Vesper
18.30 Uhr HI. Messe

24.07.2010 **Samstag der 16. Woche im Jahreskreis**
HI. Christophorus, hl. Scharbel (Josef) Mahluf
09.00 Uhr HI. Messe

25.07.2010 **17. Sonntag im Jahreskreis**
L1: Gen 18,20-32 L2: Kol 2,12-14 Ev: Lk 11,1-13
HI. Jakobus, Apostel
Kollekte für die Verkehrshilfe des Bonifatiuswerks (Diaspora-MIVA)
08.45 Uhr HI. Messe
10.00 Uhr Kindergottesdienst
11.30 Uhr HI. Messe
18.30 Uhr HI. Messe

Beichtzeiten

Samstag, 17.07., 09.45 – 11.00 Uhr: Pater Manfred Hösl SJ

Samstag, 24.07., 09.45 – 11.00 Uhr: Pater Otto Schabowicz SJ

S/ENIORENZENTRUM /WEENDE

Max-Born-Ring 38 · 37077 Göttingen · Telefon: 5 00 93-0
www.Seniorenzentrum-Weende.de

- Große, helle Einzel-App. mit Bad und Balkon
- Individuelle Pflege und Fürsorge
- Wohnbereich für Demenzkranke
- Schöner Innenhof mit Garten
- Hauseigene Küche / Frisörsalon

**WOHNEN
BETREUEN
PELEGEN**

Kon-Text

The Brain

The Brain is wider than the sky,
For, put them side by side,
The one the other will include
With ease, and you beside.

The brain is deeper than the sea,
For, hold them, blue to blue,
The one the other will absorb,
As sponges, buckets do.

The brain is just the weight of God,
For, lift them, pound for pound,
And they will differ, if they do,
As syllable from sound.

Der menschliche Geist

Der Geist ist weiter als der Himmel,
denn, stell sie Seit an Seit,
so wird das Eine das Andre durch-
dringen
ganz leicht, und dich nebenbei.

Der Geist ist tiefer als die Meere,
denn, halt sie, blau neben blau,
so nimmt das Eine in sich das Andre
wie Schwämme, wie Eimer auf.

Der Geist hat genau das Gewicht von
Gott,
denn, heb sie Gramm gegen Gramm,
so unterscheiden sie sich, vielleicht,
wie die Silbe vom Klang.

(Emily Dickinson, Übs. Katja Freise)

Impressum

Katholische Kirchengemeinde
Sankt Michael, Turmstr. 6,
37073 Göttingen Tel.: 0551 / 54795 - 0
Fax: 0551 / 54795 - 32 www.samiki.de
Öffnungszeiten Pfarrbüro Sankt Michael:
Mo, Di, Mi 9-13 h, Do 14-17 h, Fr 9-12 h

Konto der Pfarrgemeinde St. Michael
Konto: Sparkasse Göttingen
Nr. 10 69 640, BLZ 260 500 01

Spendenkonto Sankt Michael

Begünstigter: Katholische
Kirchengemeinde Sankt Michael

**Spende: Neues Kirchendach und
Innenanstrich unserer Kirche**

Kreditinstitut: Sparkasse Göttingen
Konto-Nr. 5 12 988, BLZ 260 500 01

**Spende: Partnergemeinde in
Mémer/Burkina Faso (Afrika)**

Kreditinstitut: Volksbank Göttingen
Konto-Nr. 15 18 33 005, BLZ 260 900 50

Spendenkonto des Mittagstisches e.V.

Begünstigter: Mittagstisch Sankt
Michael e.V.

**Spende: Mittagstisch für Obdachlose
und Durchreisende**

Kreditinstitut: Sparkasse Göttingen
Konto-Nr. 10 17 82, BLZ 260 500 01

Für jede auszustellende Spendenbe-
scheinigung benötigen wir den Namen
und die Anschrift, bitte bei Überweisung
angeben!

Hinweis: Mit Namen gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die Mei-
nung der Redaktion wieder!
Auflage: 500

Redaktionsbüro: Rosita Fahlbusch
Verantwortlich i.S.d.P: P.Manfred Hösl SJ

Redaktionsschluss: Montags 18.00 Uhr
e-Mail: gemeinde@samiki.de